

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern
Band: 3 (1762)
Heft: 3

Artikel: Bericht von dem Flachs-Bau
Autor: Tschiffeli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII.

Bericht

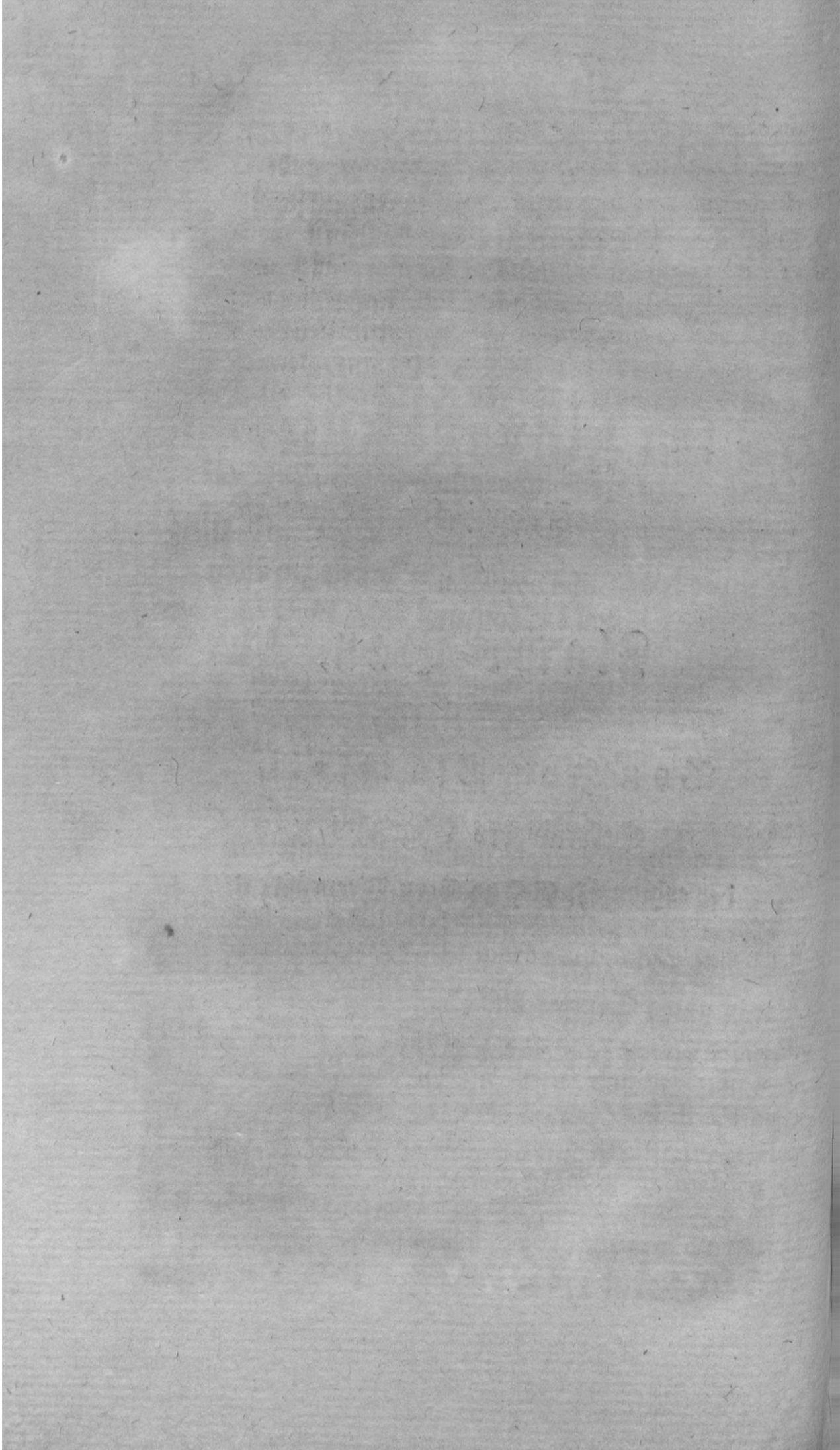
von dem

Flachs-Bau.

Von Hrn. Eschfeli,

Sekretär des Ehgerichts,

der engern öf. Ges. zu Bern Vicepräsident.





Bericht

für die Landleute,

wie man

den Flachs in unserm Schweizerland zum
sichersten bauen, und am besten zurüsten
könne.

Vom Flachs-Samen.


 iemand wird schönen Flachs bauen,
wenn er nicht schönen und wohl gesäu-
berten Samen hat; die zeichen eines
recht guten Samens sind:

- 1) Wenn er glänzend hellbraun ist.
- 2) Wenn er nicht flach, sondern dick ist.
- 3) Wenn er auf der glut recht stark sprezelt.
- 4) Wenn man ihn auf das wasser wirft, und er bald hernach auf den boden sinkt.

5) Ueberhaupt wächst der beste Samen in schwarzem grund und an kalten orten. Wenn man also keinen Samen aus Liesland haben kan, welcher nach einer beständigen erfahrung der beste in der ganzen welt ist; so könnten wir denselben uns aus den bergländern anschaffen. Wie zum exempel aus dem Saanenland, Hasliland, Siebenthal, Emmenthal, Leberberg, Furten, Längenberg und dergleichen.

Auf eine Bern-jucharten von fünf tausend gemeinen schritten, oder ein und dreyzig tausend, zweyhundert und fünfzig schuh, soll man in das beste land fünf Bernmaß, in schlechtern boden aber etwas mehr säen, doch auf das höchste sechs Bernmaß.

Welcher Boden zum Flachsbau erfordert wird.

Ein jeder boden, der nicht gar naß, gar steinicht, grienicht oder gar zu sandicht ist, kan zum Flachsbau gebraucht werden, doch ist je einer besser als der andere. Der beste ist ein schwarzbrauner mittelgrund; nach diesem ehe schwere, als leichte erde, von was farbe sie immer seyn mag.

Den Flachs säet man entweder im neuen aufbruch, das ist in solches land, welches sint manchem jahre zu matten oder zu weide gelegen ist, und nichts mehr abtragen will, oder aber in akerland, es seye nun das erste jahr nach dem brachjahr, oder aber das zwente jahr nach demselben. Etliche säen auch den Flachs in die sommerung, das ist in dem jahr, wenn der aker brach liegen sollte.
Dieser

Dieser letzte aber geräth selten wohl, und daher soll auch allhier davon nichts geredt werden.

Wie man die wiesen (matten) oder das weidland zum Flachsbaue zurüsten solle.

1) Auf das späteste zu end des heumonats soll man einen solchen grund entweder mit dem schellpfluge, oder mit dem gemeinen pfluge etwann zwey zölle tief in schmalen furchen umkehren, damit der wiesen dorren und faulen möge.

2) Sobald der wiesen im herbstmonat verdorret ist, muß man bey trockener witterung denselben mit einer scharfen egge überfahren, damit er so viel möglich in stücke zerfalle.

3) Im folgenden monat muß man auf das land, wenn es nicht recht fetter und guter art ist, wohl gefaulten bau etwan acht gemeine fuder auf die jucharten führen, wohl und sorgfältig zerzetten; Und alsobald, bey trockenem wetter wenigstens sechs zoll tief unterpflügen. Die furchen müssen auch dießmahl so schmal seyn als möglich, und durch den ganzen winter offen bleiben.

4) Im folgenden frühling, sobald das land trocken ist, soll man diese offenen furchen sorgfältig egen, und alle erdschollen, falls deren noch vorhanden wären, in kleine stücke zerschlagen.

5) Wenn die säezeit vorhanden, das ist ungefehr in der mitte des aprillmonats, soll man das land zum dritten mahl, noch etwas tiefer als im

zweiten mahl, bey trockenem wetter pflügen, und wenn die witterung zum säen selber dennzumahl nicht dienlich wäre, das land an gleichem tage mit der egge wieder verebnen.

Wie man das aferland zum Flachsbau zurüsten soll, wenn man den Flachs im jahre nach der brach säen will.

In diesem fall muß man das land im brachjahr wie anders zelgland wenigstens drey mahl, und jedes mahl ein wenig tiefer als das vorherige pflügen, im dritten mahl den mist mit in die erden bringen, und die furchen über den winter offen lassen. Im folgenden frühejahr aber verfahren, wie oben bey dem mattland ist gezeigt worden.

Wie man das land zurüsten soll, wenn man im zweiten jahre nach dem brachjahr Flachs bauen will.

Wenn das land im jahre zuvor wohl ist gebauet worden, so hat es zum Flachsbau, wenn das erdrich an sich selber von guter art ist, gar keinen mist nöthig. Es muß aber sobald die frucht ab dem afer ist, derselbe alsobald gestrauchet, das ist etwann zween zölle tief mit schmalen furchen umgelehrt werden, damit das gras das land nicht aussaugen könne.

Sobald das untraut sich zeigen will, muß dieses gestrauchete land scharf geeget, und nachher
etwann

etwann um Michelstag sechs zölle tief in schmalen furchen gepflüget, und über den winter offen gelassen werden.

Im folgenden frühejahr wird der aker, sobald er abgetrofnet, geeget, und wohl ausgeebnet: Und endlich zum dritten und letzten mahl gepflüget, wenn man säen will.

Ueberhaupt ist noch zu bemerken, daß der Flachs reichlicher wächst, wenn auf dem land im jahr vorher solche gewächse gestanden, die dem land viel schatten geben, und das unkraut hinterhalten. Daher dann insonderheit nach dem roggen fast niemals schöner Flachs wachsen wird.

Was man bey dem aussäen des Flachs- samens zu beobachten habe.

1) Wie viel man auf die jucharten säen solle, ist schon oben gezeigt worden.

2) Soll man in leichtem grund allezeit früher als im schweren lande säen. Allezeit aber erst dennzumal, wenn keine gar starke reifen mehr zu befürchten sind. Auch niemals im regenwetter oder in nasse erde.

3) Gebe man wohl achtung, daß man zum säen einen tag auslese, da die luft mild, und kein hyswind vorhanden; auch hoffnung ist, daß auf den abend ein thau fallen werde.

4) An einem solchen tage soll man, wo immer möglich, erst nachmittags den pflug ansetzen, und

alsobald mit der egge folgen ; hierauf dann bloß vor untergang der sonne , so gleich als möglich , und zwar , welches am besten ist , zu drehen gängen über das geeegte land aussäen , und es alsdenn also liegen lassen , bis zum anbruch des folgenden tags , da alsdenn erst der same mit einer zarten egge , oder welches noch besser ist , mit scharfen und starken rächen ohngesäumt in die erde gebracht werden soll. An dieser sorgfalt ist viel mehr gelegen , als sich mancher einbilden wird.

5) Ist das land eher leichter als schwerer art , oder ist der anschein eines trokenen frühlings vorhanden , so soll der aker , sobald der same eingeget ist , wohl und sorgfältig gewalzet , oder wenn das stük nur klein ist , mit füssen zusammen getreten werden.

6) Hätte ein solches land düngung vonnöthen , und wäre darzu im herbst vorher kein tüchtiger mist vorhanden gewesen ; so kan man ihn diesmal nach eingegeter saat , rein verzettet auf das land streuen , und erst alsdenn die walze darüber gehn lassen.

Was für mist oder dünger zum Flachsbau der beste sey.

Da alles gras und unkraut dem Flachs höchst schädlich ist , und das gätten sehr langwierig und kostbar macht , wenn es in menge aufwächst , so ist es viel besser , gar keinen mist zu gebrauchen , als einen solchen , der nicht durch und durch gefaulet , und wenigstens jährlich sey. In dessen er-

manglung

manglung wolte ich lieber rathen, alsobald nach dem säen entweder ruß oder asche in gehöriger menge auf den aker zu streuen, die walze wird ihn schon fest drücken. Hat man auch dieses nicht, so kan man, nachdem der Flachs etwann eines zolles hoch gewachsen, denselben auf den abend, bey feuchtem wetter mit schwein- oder kühe- harn, oder andrer wohlgefaulter nicht allzuhiziger b'schütti begiessen. Man kan versichert seyn, daß dieses eben wie der ruß und die asche sehr wohl anschlagen, und wenig unkraut erzeugen wird.

Wie und wenn man den Flachs gätten soll.

1) Sobald der Flachs einer querhand hoch gewachsen, kan man mit dem gätten, ohne einige gefahr, den anfang machen.

2) Ist es gut, daß diese arbeit zwar auf das sorgfältigste, aber so schleunig als möglich beendet werde.

3) Sollen die gätter niemals anders als baarfuß in den aker gelassen, und so viel möglich angehalten werden, ihre arbeit sitzend oder liegend zu verrichten.

4) Sollen sie das gesammelte unkraut ab dem aker tragen, so oft sie darab gehen.

5) Beobachtet man, daß der wind in dieser zeit gewöhnlich von dem gleichen ort herkömmt; so soll man mit dem gätten im aker an dem gegen über stehenden ende anfangen; das ist, die

gätter sollen allezeit sich gegen den wind kehren; dieses hilft, daß der Flachs sich desto ehender wieder aufrichten kan.

6) Diese arbeit soll niemals im regen noch im nassen land verrichtet werden.

7) Wer gut findet, den Flachs zu rüthlen, damit er sich nicht legen könne, kan solches zu gleicher zeit mit dem gätten verrichten lassen.

NB. Rüthlen ist, wenn man in dem Flachs etwa eine elle weit von einander, ungefehr drey bis vier schuh lange, eines kleinen fingers dide rüthen, die oben etliche ästlein oder gäbelein haben, einsetzet: dieses ist in unserm lande, wenn der Flachs, wie er seyn soll, drey schuh und noch höher wächst, wegen den starken winden fast unumgänglich nöthig.

Wenn und wie man den Flachs ausziehen soll.

1) Sobald der Flachs überhaupt unten am stengel völlig gelb wird, so ist es zeit denselben auszuziehn, wenn auch schon der same noch nicht reif wäre; denn dieser kan nachwärts noch an den ausgespreiteten stängeln zur zeitigung gelangen.

2) Diese arbeit muß bey trofener witterung geschehn.

3) Ist der Flachs auf dem aker ungleich reif, so sollte er auch bey dem ausziehen so viel möglich gesöndert werden; denn sonsten wird bey dem
röffen

rößen der minderzeitige faul seyn, ehe der übrige genugsam gerosset ist.

4) Nicht weniger ist rathsam, den längern Flachs zuerst, und hernach den kürzern zu ziehen, und jede gattung in besondere häufen zu legen; doch muß beydes im gleichen übergang geschehn. Wer dieses beobachtet, wird bey dem hechlen viel weniger luder, und also um so viel mehr Flachs bekommen.

5) Sobald der Flachs gezogen ist, soll man denselben entweder auf einer matten oder auf den halmen eines akers ausbreiten; man muß hierbey beobachten, daß man den obern theil des Flachs, wo der same sitzt, gegen mittag lehre, damit dieser desto besser zeitigen möge. Dieses braucht eine zeit von 14. tagen oder 3. wochen, je nachdem die witterung kalt oder warm, naß oder trocken ist.

Wie man den Flachsamen ab dem stengel bringen, und hernach behandeln soll.

1) Sobald der Flachsamen überhaupt an dem stengel reif worden ist, soll man den Flachs, an einem trocknen tage, bey heller sonne aufbinden, und alsobald nach haus bringen.

2) Damit die gute zeit zum rößen nicht verstreiche, soll man hierauf alsobald den samen von dem stengel absondern.

3) Wenn man viel Flachs hat, so ist der beste und kürzeste weg, daß man den Flachs in dem

tenn ziemlich dick also anlegt, daß die Flachsstolben an die wand zu liegen kommen. Alsdenn legt man der ganzen länge nach über den hintern theil des Flachsese einen schweren laden, damit derselbe bey dem Dreschen nicht in unordnung gerathe. Hierauf wird der same von einem oder zwey Dreschern, wie anderer same abgedreschet; die wand wird genugsam verhindern, daß sie nicht allzuhart darein schlagen, und den Flachsamen beschädigen können. Auf diese weise gehet die arbeit sehr gut und geschwind von statten.

4) Hat man nur wenigen Flachs, so wird der same bekanntermassen abgeräfflet: Man muß aber acht haben, daß man nicht zu viel Flachs miteinander in die hand nehme, sonst wird dessen nicht wenig zerrissen und verderbt werden.

5) Nachdem die Flachsamen abgesondert worden, soll man denselben noch etliche tage in seinen hülßen, auf tüchern, an der sonne ausbreiten, und hernach an einem luftigen orte, doch nicht gar dicke, aufschütten, und etwa drey wochen lang, alle zwey bis drey tage einmal umrühren. Hernach kan man denselben, wenn er an einem trockenen orte verwahret ist, in seinen hülßen, wo vonnöthen, zwey bis drey jahre lang liegen lassen, ohne daß ihm an seiner güte das geringste abgehen werde. Ist er aber einmal von den hülßen abgesondert, so bleibt er nicht länger als noch ein jahr lang, rechtschaffen gut.

6) Den samen von den hülßen zu sondern, ist es viel besser denselben in der mühle zu rönnen, als

als aber nochmal zu dreschen, weil durch diese letztere weis von dem flegel sehr viel beschädiget wird.

7) Nachdem der same vermittelst der wanne nach möglichkeit gesäubert worden, soll man denselben noch durch zwey siebe vollkommen reinigen. Das erste sieb soll länglicht-runde löcher haben, und solche müssen nur etwas sehr wenig grösser seyn, als daß der Flachs same durchfallen möge. Auf diese weise wird aller runder same und übriger unrath, der nicht gar zu klein ist, im siebe zurückbleiben.

Hernach nehme man ein sieb mit ganz kleinen runden löchern, durch die der Flachs nicht gehen mag. Siebet man ihn darinn, so wird das kleinste noch darinn befindliche gesäme, sonderlich der grindsame fortgehn, und der Flachs same völlig gereinigt seyn.

Wie man den Flachs roffen soll.

Sobald aber der Flachs von dem same abgesondert, soll man denselben wieder, und zwar dünner als das erste mal auf eine etwann vierzehn tag vorher abgemäete matten ausbreiten. Hierbey ist zu beobachten:

1) Daß in trokenen jahrgängen man so viel möglich den Flachs auf lischmatten, in nassen jahren aber auf trokne matten bringen soll.

2) Daß man sich wohl hüte, den Flachs auf matten zu legen, wo sich viel wurmherd zeigt.

3) Soll

3) Soll man den Flachs, so lang er auf der matten liegt, fleißig umwenden, damit alle Stängel so viel möglich gleich gerosset werden. Ist das wetter gar naß, oder fällt sehr starker thau, so muß das umwenden wenigstens über den andern tag geschehn.

4) Wie lang der Flachs auf der matten liegen solle, solches kan man so eigentlich nicht bestimmen. Dieses kommt auf den mehr oder minder reifen, auch mehr oder minder groben Flachs, auf die wärme oder kälte, trötne oder nässe der witterung an. Sobald aber das obere end des Flachsstängels, wenn er trocken ist, sich zwischen den fingern dergestalten reiben lasset, daß sich der dingel von dem faden trenne, und der dingel nicht mehr zähe, sondern brüchig ist; so soll man den Flachs von der matten aufheben, in häußlein stellen, und sobald er abgetrofnet, und dürr ist, bey schönem wetter in der mitte des tags in bossen binden, und nach haus unter dach bringen.

5) Hat man zuvor bey dem ausziehen des Flaches den zeitigen von dem minder zeitigen unterschieden, so wird sich finden, daß man diesen letztern etliche tage früher ab der rosse nehmen kan.

Wenn und wie man den Flachs brechen soll.

1) Da die sonnenwärme zum geschwinden und unschädlichen Flachsbrechen gar viel hilft; so ist daran gelegen, daß diese arbeit wo möglich noch vor dem herbst, und allezeit bey schönen warmen tagen verrichtet werde.

2) Wegen

2) Wegen feuersgefahr soll der Flachs niemals nahe bey den häusern, vielweniger in stuben oder baköfen zum brechen vorbereitet werden. Es ist auch solches bey hoher strafe, hochoberteitlich verbotten.

3) Die beste manier ist also hierlands eine feuergruben, die etwann zwey schuh tief, drey schuh breit, und zwölf bis fünfzehn schuh lang, in die erde gemacht, und mit laminsteinen ausgemauert ist. Ueber diese gruben sezet man etwann vier schuh hoch einen hölzernen rost, den man nur von kleinen stangen machen kan, der aber auf vier oder sechs pfählen wohl befestiget seyn muß.

4) In dieser grube macht man bey schönem wetter das feuer an, auf welchem man den Flachs dörren will. Das beste ist, man nehme darzu kohlen oder recht dürre turben, weil auf diese weise die gleiche wärme besser erhalten werden kan, und bey einem solchen feuer weniger rauch und flammen ist.

5) Muß man achtung geben, daß der Flachs auf den rost dünn ausgebreitet und so gelegt werde, daß alle stängel so viel möglich gleich dörren werden.

6) Man muß es so einrichten, daß jede hand voll Flachs alsobald und ganz warm unter die breche gebracht werden könne.

Es müssen also zum brechen genugsame leute vorhanden seyn; dieses brechen, alldieweil der Flachs noch recht warm ist, beschleuniget die arbeit unglaublich: Der Flachs wird auch viel säuberer, und von der breche minder beschädigt.

7) Man

7) Man lasse den brechern nicht zu, daß sie den Flachs alsobald in seiner mitte brechen, und an dem hintern theil, wo die handhaben ist, auflegen. Sie sollen allezeit von anfang den vordersten theil des Flachsens unter die breche legen, und zwar so viel immer möglich ist, unter den vordern theil der breche. Denn der Flachs muß mehr gedruckt als geschlagen werden, wenn man ihn nicht muthwillig verderben will.

8) Die brechenblätter müssen nicht gar zu tief in einander gehen, und die untern beweglich seyn und schlottern können.

Vom reiben des Flachsens.

Hierüber ist nichts anzumerken, als daß überhaupt das reiben eines wohlgerathenen Flachsens unumgänglich nöthig ist, wenn er recht sauber und zart werden soll. Man hüte sich aus hauslichkeit allzugrosse reibeten anzulegen; auch hüte man sich, denselben allzufrühe ab dem reibebett zu nehmen, wenn der Flachs gehörig geroffet und gebrochen, auch nicht allzu unzeitig oder stark gefallen gewesen ist, so kan er ohne einige gefahr fünf viertel stunden lang auf dem reibebette gelassen werden. Daß man aber denselben während dem reiben fleißig wenden müsse, weiß jedermann.

Vom hechlen des Flachsens.

Da das hechlen des Flachsens nicht das thun eines jeden pfuschers, sondern eine kunst ist, die verstand, geschicklichkeit, und eine lange übung erfordert.

fordert, und ohne einen Lehrmeister nicht erlernen werden kan, so ist hier nichts davon zu melden. Nur bedauern wir, daß viele hundert zentner unsers schönsten Flachsens durch ungeschulte hechler so verderbt werden, daß der landmann dabey öfters mehr als seine halbe losung verliert, und öfters das pfund Flachs um fünf bazen verkaufen muß, welches aus den händen eines verständigern hechlers gern zehn bazen und öfters mehr gegolten hätte. Siedurch wird wie natürlich der landmann von dem Flachsbaue abgeschreckt, und zugleich unserer Leinwandhandlung ein sehr grosser schaden verursacht. Es wäre also höchst nöthig, daß ohne zeitverlust das hechler-handwerk in bessere ordnung gebracht würde, und daß die wenigen geschulten hechler in unserm land bewogen werden möchten, geschulte lehrjungen in genugsamer menge zu erziehen.

Wir wünschen, daß diese kurze anleitung unsern lieben landleuten zu anfrischung und zu vielem nutzen gereichen möge.

Hier wollen wir nur noch aus eigener erfahrung zu allgemeiner aufmunterung beifügen, die Berechnung des betrags einer jucharten lands, die mit Flachs besäet wird.

Berech-

B e r e c h n u n g

des betrags einer iucharten lands, die mit
Flachs besäet wird.

Kösten.	Cr. Sz.		Abtrag.	Cr. Sz.
8. fuder Bau, à 1 Cr. 15. bz. 12.20.			Zwey Zentner Flachs, das H. à 30. fr. 60.	
Für dreymalig- es pflügen " 3.15.			3. Zentner Lu- der u. lauter- werk durch u. durch das H. à 6. fr. 18.	
6. mäs Leinsa- men zur aus- sat à 20. bz. 4.20.			30. mäs Flachs- samen, à 20. bz. " " 24.	
Den Flachs zu gätten 80 tag- löhn, à 4. bz. 12.20.			<hr style="width: 50%; margin: 0 auto;"/>	102.
Den Flachs zu ziehen = " 5.			Hievon abgezo- gen die kösten 59.	
Den Flachs zu brechen = " 12.			<hr style="width: 50%; margin: 0 auto;"/>	
Den Flachs zu reiben u. hech- len " = " 8.			Bleibt zu gut 43.	
	<hr style="width: 50%; margin: 0 auto;"/>			
	59.			Tschiffeli.